

254

INNEN-DEKORATION



WOHNUNG FRITZ LANG—BERLIN-GRÜNEWALD

BLICK IN BÜCHEREI UND BILLARD-ZIMMER

## SAMMLER-WOHNUNGEN

VON FRITZ LANG—BERLIN

Die Wohnung eines Sammlers, dessen Neigungen und Eifer sich auf Gegenstände von größerem als Briefmarkenformat erstrecken, wird immer unter einer Schwierigkeit zu leiden haben: an der Notwendigkeit, die Gegenstände seiner Liebhabereien in den wohnlichen Raum einzufügen. Ganz besonders erschwert wird diese Notwendigkeit, wenn es sich um eine Wohnung handelt, die nicht nach den Entwürfen des Besitzers gebaut wurde, sondern nach dem Schema des heutigen großstädtischen Mietshauses. So versteht es sich von selbst, daß Disharmonien entstehen, die sich mit allem guten Willen nicht ganz auflösen lassen. Aber ich habe mich nie dazu entschließen können, meine mir lieben Sammlungen in Kisten und Kästen zu verwahren, bis ich ihnen im erträumten eigenen Haus mit dem alten, großen Garten den ganz harmonischen Platz anweisen könnte, und finde mich schlecht und recht damit ab, daß in meiner Bücherei Südsee, Afrika und Mexiko einigermaßen wesensfremd nebeneinander stehen — oder daß im Wohnzimmer japanische No-Masken, siamesische Tempelfahnen und chinesische Sakralgefäße sich notgedrungen mit europäischen Sitzgelegenheiten, dem Ibach-Flügel und dem Bücher-schrank vertragen müssen. Ich habe eine große Bewunderung für die sachliche Gewissenhaftigkeit, mit der

andere Sammler jeden ihnen lieben Gegenstand in Watte gewickelt in Holzkästen aufbewahren. Aber für einen Menschen, der so wenig Zeit für sein Privatleben hat, scheint mir dies eine etwas umständliche Methode der Freude. Der unmittelbare Umgang mit den Dingen, die man liebt, das von ihnen begrüßt werden, wenn man heim kommt, scheint mir persönlich einen anderen Kontakt zwischen Sammler und Sammlung zu schaffen, als die Sorgfalt, die jedes einzelne Stück in Watte packt, es sei denn, daß man über viel Zeit verfügt, um sich jeden Tag die Mühe zu machen, das jeweils am meisten geliebte auszupacken, sich damit zu beschäftigen und es wieder in sein Asyl zu betten.

Wenn man die Entwicklung des Wohnraumes durch die Jahrhunderte verfolgt, so kommt man zu der Feststellung, daß sich die Kultur des »Wohnens« gleichzeitig gehoben und gesenkt hat, das heißt: durch die fabrikmäßige Herstellung von allem, was zum Wohnraum gehört, ist sicherlich ein beträchtlich größerer Prozentsatz von Menschen in der Lage, hygienisch und gemütlich zu wohnen, als zur Zeit, da das Handwerk alleiniger Hersteller aller häuslichen Gegenstände war; andererseits aber hat sich der Geschmack banalisiert und es genügt den meisten Menschen von heute, für ihre Wohnungs-